

Der Einstieg in die Portfolioarbeit im Kindergarten (1)

Portfolios helfen dem individuellen Lernprozess des einzelnen Kindes mehr Beachtung zu schenken und die Selbstständigkeit zu fördern. Sie zeigen und dokumentieren den unverwechselbaren Weg der Entwicklung sowie des Lernens und stellen die eigenen Kompetenzen des Kindes dar. Die Portfolios begleiten daher die Lernenden während der ganzen Kindergartenzeit und helfen die Lernprozesse zu steuern und die persönlichen Interessen und Fähigkeiten aufzuzeigen. Im Folgenden möchten wir allen Interessierten eine erste Einführung in die Portfolioarbeit geben.



Grundlegende Theorien und Ansätze der Bildungsdokumentation

Ursprung und Entwicklung der Portfolioarbeit

Die Idee des selbstgesteuerten Lernens und der Selbstorganisation lässt sich in Bezug auf Bildungs- und Erziehungsdebatten viele Jahre zurückverfolgen. Ende 1960 sind diese Konzepte vorerst besonders im Bildungssektor der Schule aufgenommen worden und zwar als Reaktion auf bildungspolitische Diskussionen über fremd bestimmtes Lernen und dem Wunsch nach alternativen Lernformen. Die Selbst- und Mitbestimmung der Schüler und Schülerinnen sowie die Demokratisierung der Schulen rückten dabei in das Zentrum des Interesses. In den nachfolgenden Jahren wurden Unterrichtskonzepte entwickelt, die den offenen, schülerzentrierten Unterricht, entdeckendes Lernen und Individualisierung des Lernens unterstützen und fördern. Spezifische Elemente und Prinzipien der Portfoliomethode finden sich im Besonderen in den reformpädagogischen Ansätzen, wie zum Beispiel in Form der Pensenbücher bei Maria Montessori oder auch dem Arbeitsplan und den Schultagebüchern bei Celestin Freinet (1935, selbst gesteuertes Lernen), in dem das Verfolgen von individuellen Lernprozessen in die Hände der Kinder gelegt und so Raum für die Einbindung der einzelnen Persönlichkeiten und Bedürfnisse im Unterricht geschaffen wird.

Lerntheoretische Hintergründe

Bei der Frage, warum das Lernen in die Hand der Lernenden gelegt werden sollte, lassen sich vor allem zwei wichtige Theoriestränge finden, deren Methoden oder Konzepte die lerntheoretische Zielsetzung selbstorganisierten Lernens verwirklichen:

- den sozialen Konstruktivismus bzw. die systemisch konstruktivistische Didaktik (Kersten Reich)
- die subjektwissenschaftliche Lerntheorie nach Klaus Holzkamp.

Dabei sind sich Vertreter der konstruktivistisch-systemtheoretischen als auch subjekttheoretische Herkunft durchaus einig darüber, dass menschliches Lernen durch „Belehrung“ in Frage gestellt werden muss.

Was ist ein (E-)Portfolio?

Ein Definitionsversuch

Der Begriff Portfolio kommt aus dem Lateinischen und setzt sich aus den Wörtern „portare“ (tragen) und „folio“ (Blatt) zusammen. Metaphern aus anderen Bildungskontexten bezeichnen die Portfolios häufig auch als Spiegel des Lernens (Keefe 1995), Container (zur zweckorientierten Aufbewahrung von Leistungsnachweisen, Collins 1992), Porträts von Schüler- und Lehrerleistungen (Wolf 1991) oder auch Baustellen eines Entstehungsprozesses (Bräuer 98). In unserem Zusammenhang verstehen wir Portfolios als eine (digitale) Mappe, in der Blätter aufbewahrt werden können und die auch überallhin mitgenommen werden können.

Portfolios sind somit ... eine (digitale) Sammlung von „mit Geschick gemachten Arbeiten“ (z. B. Malarbeiten, Werkarbeiten, ...) (= lat. Artefakte) einer Person, die das Produkt (Lernergebnisse) und den Prozess (Lernpfad/Wachstum) der Kompetenzentwicklung in einer bestimmten Zeitspanne und für bestimmte Zwecke dokumentiert und veranschaulicht ... (Salzburg Research, 2006).

Der Einstieg in die Portfolioarbeit im Kindergarten (1)

Lernprozesse werden vor allem dort in Gang gesetzt, wo es zu einer Neuordnung des Systems, des Organismus kommen kann, indem es zu einer „adaptiven Reaktion“ kommt. Hier spielt die Gestaltung der Angebote und der Lernumgebung eine bedeutende Rolle, um diese Veränderungen in Gang zu bringen. Vorhandene Strukturen und Kompetenzen der Lernenden gelten es in diesen Ansätzen zu nutzen und intensiv auszubauen.

Der Ruf nach selbstgesteuertem und selbstorganisiertem Lernen fließt heute in viele Bildungsdebatten ein, wobei eine Unterscheidung dieser zwei Begrifflichkeiten nicht immer vorgenommen wird. Selbstbestimmtes Lernen ermöglicht den Lernenden, die Auswahl von Inhalten, also was gelernt wird, und die Lernziele eigenständig mitzubestimmen. Der Begriff des selbstgesteuerten Lernens, bezieht sich auf die Freiheiten der Lernenden, den Weg des Lernens aber auch wie und wann gelernt wird, bei vorgegebenen Lerninhalten und -zielen zu beschreiben.

Weitere theoretische Ausführungen und Grundlagen finden Sie bei Salzburg Research, welche folgende Forschungsdokumentation kostenlos zur Verfügung stellt:

Didaktische, organisatorische und technologische Grundlagen von E-Portfolios und Analyse internationaler Beispiele und Erfahrungen mit E-Portfolio-Implementierungen an Hochschulen

Selbstbestimmt in die Zukunft

Selbstbestimmtes und selbstgesteuertes Lernen gelten heutzutage als wichtige Voraussetzungen für Erfolge im Erwachsenenalter, an Hochschulen, Universitäten und im Berufsleben. Immer mehr besteht die Notwendigkeit, die eigene, individuelle Lerngeschichte selbst in die Hand zu nehmen und für das persönliche Lernen selbst Verantwortung zu tragen.

Dass diese wertvollen Eigenschaften nicht erst im Jugend- und Erwachsenenalter erlernt werden können steht hier außer Frage. Kinder müssen daher von Klein auf damit vertraut werden, eigene Entscheidungen in Bezug auf ihre persönlichen Bildungsprozesse zu treffen und Verantwortung zu tragen, was Kompetenzentwicklungen und Lernerfolge betrifft. Kindergartenpädagog(inn)en tragen hier die Verantwortung, diese Entwicklung in Gang zu setzen und zu unterstützen. Die didaktisch-pädagogischen Orientierungen und Maßnahmen der Erziehenden als auch der Institution tragen in großem Maß dazu bei, diese grundlegenden Erfahrungen zu unterstützen oder auch zu unterbinden. Kompetenzorientierte Ansätze in der pädagogischen Haltung lassen sich mit dem Portfoliokonzept am besten vereinbaren und unterstützen sich gegenseitig. Diese positive Sicht der Kompetenzförderung und Weiterentwicklung richtet die Blicke nach vorn in eine

neue Lernkultur, die sich wegbewegt von der heute oft noch vorherrschenden „Fehlerkultur“ hin zu einem offenen Verständnis für persönliche Stärken und Schwächen.

Welche Prozesse unterstützen die Portfolioarbeit?

Als Orientierungshilfe und um die einzelnen Schritte der Portfolioarbeit besser strukturieren zu können, ist es hilfreich, sich an den folgenden fünf Prozessen der Portfolioarbeit zu orientieren (Salzburg Research 2006).



Abbildung: Die fünf wichtigsten Prozesse im Arbeiten mit (e)Portfolios (nach Hilzenauer & Hornung-Prähauser 2005)

1. Klärung der Zielsetzung

Zunächst muss eine Klärung der Zielsetzung und des Kontexts für die (digitale) Portfolioarbeit erfolgen: Zweck, Lernziele, Struktur, Dauer und Bewertungskriterien müssen dargestellt und/oder vereinbart werden.

2. Sammeln, Auswählen und Verknüpfen von Artefakten und deren Entwicklungsschritten

Solche „geschickt gemachten Arbeiten“ und deren Entwicklungsschritte beschränken sich nicht nur auf Malarbeiten, Werkarbeiten oder Beobachtungen, sondern können auch in weiterer Folge Zeugnisse, Publikationen und Arbeitsproben umfassen sowie Lerndokumente wie Lernzielvereinbarungen, Lerntagebücher und Lernreflexionen.

3. Reflektieren und Steuern des Lernprozesses

Der nächste Prozess schließt die Reflexion und Steuerung des Lernprozesses ein. Arbeitsmittel sind dabei unter anderem die Lernzielvereinbarungen und die Dokumentation der Lernprozesse (beispielsweise Einträge im Weblog). „Welche Ziele habe ich mir gesteckt, welche erreicht/nicht erreicht, was lief gut, wo gab es Schwierigkeiten?“ „Was sind meine nächsten Schritte?“ Dies sind mögliche Fragen, die hilfreich für die Planung weiterer Lernschritte sein können.

4. Präsentieren und Weitergeben der (E-)Portfolio-Artefakte

Die Präsentation und die Weitergabe der Portfolio-

Der Einstieg in die Portfolioarbeit im Kindergarten (1)

Artefakte kann in vielfältiger Weise geschehen. Die Zusammenstellung von Präsentationsportfolios bietet die Möglichkeit, den Lernstand des einzelnen Kindes anhand von repräsentativen Arbeitsproben zu dokumentieren.

5. Bewerten und Evaluieren von Lernprozessen/des Kompetenzaufbaus

Mithilfe eines Bewertungsrasters, der sich an den Leitideen und Zielen des jeweiligen Kindergarten orientiert, ist es möglich den Kindern zu helfen, ihre eigenen Lernleistungen besser zu reflektieren und einzuschätzen. Für Eltern ist dieser Raster eine bessere Möglichkeit der Nachvollziehbarkeit von der Entwicklung ihrer Kinder.

Eine detaillierte Erklärung zu den fünf Portfolioprozessen findet sich in mehreren Publikationen der Salzburg Research Forschungsgesellschaft beispielsweise unter

http://edumedia.salzburgresearch.at/index.php?option=com_content&task=view&id=14&Itemid=34 sowie im Speziellen in einem Praxisbericht zur Portfolioarbeit im Kindergarten von Mag. Elisabeth Schallhart und Mag. Diana Wieden-Bischof unter <http://www.bildungsforschung.org/Archiv/2007-01/portfolio/>.

Welche Überlegungen stehen am Beginn der Portfolioarbeit?

Welche Rahmenbedingungen spielen eine Rolle?

Bevor mit der Portfolioarbeit im Kindergarten begonnen wird, gilt es einige Voraussetzungen für die praktische Arbeit abzuklären. Dabei müssen verschiedenste Ressourcen wie Technik, Personal oder auch die persönliche Motivation der Kindergartenpädagog(inn)en berücksichtigt und in die Planung mit einbezogen werden. Leicht kann es vorkommen, dass sich Erziehende bei den ersten Versuchen der Portfolioeinführung übernehmen und unrealistische Erwartungen an das Endergebnis stellen. Häufig führt dann die Enttäuschung dazu, dass, bevor mit der Portfolioarbeit so richtig angefangen wurde, gleich wieder aufgehört wird. Wichtig ist daher, nicht mit ausufernden Plänen zu beginnen, sondern sich langsam an die praktische Arbeit mit Portfolios heranzutasten und erst nach und nach zu erweitern. In diesem Zusammenhang ist es notwendig, dass Pädagog(inn)en gute Voraussetzungen für selbstständiges individuelles Lernen ermöglichen und verschiedene Lernsituationen schaffen, die be(ob)achtet und in verschiedenen Gelegenheiten stattfinden sowie dokumentiert werden. Bedeutsam für die Konzeption der Portfolioarbeit ist

eine Abklärung, welchen Stellenwert das Portfolio im Kindergartenalltag einnehmen soll. Die Kindergartenpädagogin, der -pädagoge befasst sich damit, ob die Beschäftigung mit den Portfolios den Kindergartenalltag dominiert und strukturiert, oder ob die Portfolios begleitend zum Kindergartenprogramm gestaltet werden. Die geeignete Schwerpunktsetzung hängt von den jeweiligen Institutionen ab und sollte im Team von vornherein abgeklärt werden.

Einbindung der Eltern

Die meisten Eltern haben großes Interesse, ihren Kindern einen guten Start für ihr weiteres Leben zu sichern. Jedoch ohne das Verständnis, was Portfolios sind und was sie bewirken, ist es schwer diese einzuführen. Eltern müssen sich daher ein klares Bild über den Einsatz der Portfolios und deren Vorteile machen können. Sie sollen erkennen, dass Portfolios die Begabungen und Talente ihrer Kinder entfalten und ihnen helfen, diese gezielt zum Lernen einzusetzen. Portfolios fördern die Zusammenarbeit und Kooperation mit den Eltern, denn durch die angestrebte Zusammenarbeit werden die Eltern ermutigt, den individuellen Lernprozessen ihrer Kinder mehr Beachtung zu schenken und in weiterer Folge die Entwicklung der gesamten kindlichen Persönlichkeit zu unterstützen und zu beobachten. Dadurch sind Eltern verstärkt in die Lernprozesse ihrer Kinder eingebunden.

Die Inhalte eines Portfolios dienen auch als gute Gesprächsgrundlage, um die Entwicklungsschritte der Kinder besser analysieren zu können und im Gesamtzusammenhang zu betrachten. Weiters erlangen die Eltern auch einen guten Einblick in die Arbeit der Kindergartenpädagog(inn)en sowie in den Kindergartenalltag insgesamt. Für die meisten Eltern ist diese Lehr- und Lernform neu und sie wissen nicht, wie sie ihr Kind bei der Portfolioarbeit unterstützen sollen. Durch einfache Aufgaben und Hinweise, die die Pädagog(inn)en den Eltern stellen, wachsen diese allmählich in ihre Rolle als Lernbegleiter in die Portfolioarbeit hinein. Auch ein Elternabend, welcher über den Sinn und Zweck von Portfolioarbeit im Kindergartenalltag aufklärt, hilft, die Eltern für die Portfolioarbeit zu motivieren. Diese bekommen dabei auch die Gelegenheit, Fragen zu stellen, Kritik oder Verbesserungsvorschläge zu geben, anzunehmen und zu berücksichtigen.

Vorteile für die Kindergartenpädagog(inn)en

Durch die Portfolioarbeit können Pädagog(inn)en die Fähigkeiten der einzelnen Kinder bewusster wahrnehmen und verfolgen. Die Portfolios dokumentieren das individuelle Lernen sowie die Lernfortschritte eines jeden Kindes. Durch die anschauliche Darstellung eines

Der Einstieg in die Portfolioarbeit im Kindergarten (1)

Portfolios fällt es der pädagogischen Fachkraft leichter, den Kinder und Eltern die Lernergebnisse und -fortschritte aufzuzeigen und gemeinsam Fördermaßnahmen festzulegen.

Papierbasiert oder digital? Vor- und Nachteile überdenken

Ob Portfolios in Mappen gestaltet oder digital aufgearbeitet werden, steht in engem Zusammenhang mit den technischen Kenntnissen der Erzieher(innen) und mit der Medianausstattung der Institution. Portfoliomappen geben das Gefühl „etwas in den Händen zu halten“, erweisen sich aber in der Gestaltung als aufwändig, da digitale Bilder erst wieder ausgedruckt werden müssen, um sie dann in die entsprechende Kategorie der Mappe einordnen zu können. Die digitale Umsetzung hingegen gestaltet sich in dieser Beziehung leichter, jedoch fehlen auch heute noch kindgerechte Werkzeuge und Softwareprodukte, die die selbstständige Arbeit der Kinder mit den neuen Medien unterstützt. Portfolioarbeit am Computer kann deshalb nur mit Hilfe der Kindergartenpädagog(inn)en realisiert werden. Einen großen Vorteil der digitalen Aufarbeitung bietet die Einbindungsmöglichkeit von Audio- und Video-Files, die die individuellen Portfolios der Kinder noch authentischer und persönlicher gestalten lassen.

Einige wenige Gedanken zur Portfolioarbeit wurden nun in diesem Beitrag aufgelistet und behandelt. Möchten Sie gerne mehr über die Möglichkeiten und den Einsatz der Portfoliomethode im Kindergarten erfahren, dann verweisen wir auf diese Artikelreihe, welche insgesamt in drei Beiträge unterteilt ist und sich wie folgt zusammensetzt:

- Der Einstieg in die Portfolioarbeit im Kindergarten in MEDIENIMPULSE Heft 64/Juni 2008
- Klärung der Zielsetzung und des Kontext für die Portfolioarbeit (2) in MEDIENIMPULSE Heft 65/September 2008
- Die Portfolioarbeit in praktischen Kontext (3) in MEDIENIMPULSE Heft 66/Dezember 2008

Dieser Artikel wurde ebenfalls veröffentlicht unter: <http://www.bildung-beratung-erziehung.de/portfolio-einstieg.php>

Literatur:

Hilzensauer, Wolf / Hornung-Prähauser, Veronika (2005): ePortfolio – Methode und Werkzeug für kompetenzbasiertes Lernen. Online zugänglich unter: http://edumedia.salzburgresearch.at/images/stories/EduMedia/Studienzentrum/eportfolio_srfg.pdf (04.02.2008)

Hornung-Prähauser, Veronika; Geser, Guntram; Hilzensauer, Wolf & Schaffert, Sandra (2007): Didaktische, organisatorische und technologische Grundlagen von E-Portfolios und Analyse internationaler Beispiele und Erfahrungen mit E-Portfolio-Implementierungen an Hochschulen. Salzburg. Online zugänglich unter: http://edumedia.salzburgresearch.at/images/stories/e-portfolio_studie_srfg_fnma.pdf (04.02.2008)

Wieden-Bischof, Diana & Schallhart, Elisabeth (2007). Mit Portfolios die Spuren des Lernens von Kindergartenkindern sichtbar machen [Praxisbericht]. In: bildungsforschung, Jahrgang 4, Ausgabe 1. Online zugänglich unter: <http://www.bildungsforschung.org/Archiv/2007-01/portfolio> (04.02.2008)

Mag.^a Elisabeth Schallhart arbeitet als Kindergartenpädagogin in Tirol/Österreich und ist Diplom-Pädagogin mit dem Schwerpunkt Medienpädagogik und Kommunikationskultur. Seit einigen Jahren beschäftigt sie sich intensiv mit der Förderung von Medienkompetenz im Kindergartenalter, der Förderung medienpädagogischer Kompetenzen von Erziehenden und mit der Ausarbeitung und Durchführung von medienpädagogischen Angeboten im Kindergartenalltag. Sie ist für verschiedene Internetprojekte als freie Autorin tätig und leitet Workshops und Fortbildungen zu medienpädagogischen Themen im Kindergarten- und Grundschulbereich.

Mag.^a Diana Wieden-Bischof studierte Kommunikations- und Wirtschaftswissenschaften an der Universität Salzburg und absolviert dort derzeit ihre Dissertation. Sie ist als wissenschaftliche Mitarbeiterin bei Salzburg Research tätig und beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit sozialwissenschaftlichen Aspekten, die bei der Verwendung von Informations- und Kommunikationstechnologien im speziellen Social Software (z.B. E-Portfolio, Wikis, Weblog) in verschiedenen Anwendungsfeldern entstehen.